

Ortsnamensammlungen wie auch das sonstige sprachwissenschaftliche ursprüngliche Material der Forschung vollauf dienen, denn deren Existenzbedingung ist ja eine möglichst umfassende und detaillierte Kenntnis der Fakten.

TERHO ITKONEN

ISTVÁN PAPP, *Leíró magyar hangtan.* (Deskriptive Lautlehre des Ungarischen.) Tankönyvkiadó. Budapest 1966. 192 S.

Als Lehrbuch für den Universitätsunterricht ist diese Arbeit speziell im Hinblick darauf geschrieben, welche Kenntnisse die Studenten in der Muttersprache erwerben sollen. So ist es verständlich, dass der Verfasser stets zunächst die allgemeinen Begriffe der Sprachwissenschaft und Phonetik klären muss, ehe er die entsprechenden Gegebenheiten im Ungarischen mitteilt. Diese Verknüpfung des Allgemeinen mit dem Besonderen, das Nebeneinander von Theorie und Praxis ist gut gelungen.

Das Werk gliedert sich in 11 übersichtliche und pädagogisch geschickt unterteilte Kapitel. Wenn einführend Begriff und Aufgabe der Lautlehre, Richtungen und Arten der Phonetik kurz beleuchtet werden, schliesst dieser oberflächliche geschichtliche Überblick leider bereits 1936 mit der Phonetrie von Eberhard und Kurt Zwirner. — Positiv zu bewerten ist die Aufnahme des Kapitels »Rede und Schrift«, wo Funktion und Entwicklung von der Bilder- über die Begriffs- zur Buchstabenschrift behandelt werden. Anhand guter Abbildungen wird die ungarische Keilschrift erklärt, sodann behandelt Verf. die Lautschrift sowie die ungarische Orthographie. Auch Akzent und Tonhöhe werden schon hier kurz berücksichtigt. Nach einer ausführlichen Beschreibung der Sprechwerkzeuge und ihrer Tätigkeit wird das ungarische Lautsystem analysiert. Für Vergleiche mit den lautlichen Verhältnissen in anderen finnisch-ugrischen Sprachen wird das Buch ab Kap. VI interessant, das den Titel »Die Funktion des Lautes« trägt. Vokalkontraste, wo in Opposition das Fehlen bzw. das Vorhandensein eines Vokals relevant ist, oder aber der Gegensatz kurz-lang, hoch-tief, geschlossen-offen, illabial-labial werden anhand von Beispielen erläutert. Die 5 Typen des Konsonantenkontrasts erörtert der Verf. in folgender Reihenfolge: Fehlen / Vorhandensein des Konsonanten, Wechsel von kurz / lang, von stimmlos / stimmhaft, entsprechende Artikulationsstelle, entgegengesetzte Artikulationsart. Den Emphatika, die nicht als Konstitutionselement zum normalen Lautsystem

gehören, ist ein eigener Unterabschnitt gewidmet. Nach der Behandlung der ungarischen Lautgesetze wird die Silbe mit ihren strukturellen Eigenarten sowie die Frage der Einteilung und Abtrennung von Silben durchgesprochen. Das folgende Kapitel vermittelt die grundlegenden Kenntnisse über die Betonung und den Tonfall, die Satzmelodie. Im Tonverlauf unterscheidet Verf. vier Grundtypen: schwach fallend, stark fallend, schwach steigend, stark steigend, die dann miteinander kombiniert die neutrale Intonation der einzelnen Satzarten ausmachen. Das Kapitel X ist der richtigen ungarischen Aussprache und den auftretenden Regelwidrigkeiten gewidmet. Dem folgt — in Petitdruck — eine Einführung in die historische Lautbetrachtung, wo in aller Kürze auf dialektale Besonderheiten des Ungarischen hingewiesen wird, auf die Typen der kurzen Vokale und der Einzelkonsonanten in den finnisch-ungarischen Sprachen (dies nach Setälä und Szinnyei) sowie auf Lautsprechungen und -veränderungen in der Gemeinsprache und den Mundarten.

Zur weiteren Orientierung erhalten die Studenten im Anhang zu den nach Verf. wesentlichsten Problemen der ungarischen Lautlehre bibliographische Angaben, die kritisch über fast ausschliesslich in ungarischer Sprache erschienene Monographien und Aufsätze berichten.

INGRID SCHELLBACH

SÁNDOR KÁROLY, A bécsi kódex nyelvtana szótárszerű feldolgozásban. Morfológiai rész. (Die Grammatik des Wiener Kodex in lexikalischer Bearbeitung. Morphologischer Teil.) Akadémiai Kiadó. Budapest 1965. 249 S.

Verglichen mit den Finnen besitzen die Ungarn ältere und vor allem mannigfaltigere Sprachdenkmäler. Einen Teil der letzteren bilden die drei verschiedenen Abschriften der ältesten Bibelübersetzung in ungarischer Sprache, die in der 1. Hälfte des 15. Jh. angefertigt wurde. Bisher hat man sich darauf beschränkt, diese Kodextexte durch immer getreuerere Ausgaben der Forschung zugänglich zu machen; die Ausgaben enthielten dann Kommentare über Geschichte, äussere Beschaffenheit, Schrift und Orthographie. Neben der allgemeinen unterrichtenden Kodexliteratur waren in Verbindung mit den Kodextexten einzelne historische lautgeschichtliche Probleme behandelt worden.

Inhaltlich und sprachlich hängen diese drei Teilabschriften, der Wiener, der Münchner und der Apor-Kodex eng miteinander